

Presseberichterstattung zur Bürgermeisterwahl 1993

ausgewählte Artikel

in der Zeit vor dem ersten Wahltermin am 7. November 1993

- 16.07.1993 Darmstädter Echo
- 27.09.1993 Darmstädter Echo
- 14.10.1993 Darmstädter Echo
- 16.10.1993 Darmstädter Echo
- 29.10.1993 Darmstädter Echo
- 03.11.1993 Darmstädter Echo
- 05.11.1993 Darmstädter Echo
- 05.11.1993 Darmstädter Echo
- 05.11.1993 Frankfurter Allgemeine Zeitung

DE

Grüne wählen Ulrich Koch

Kandidat als Bürgermeister für Bickenbach

BICKENBACH (ste). Der Ortsverband der Grünen wählte einen Kandidaten für die in diesem Herbst anstehende Bürgermeisterdirektwahl. Dabei wurde Ulrich Koch einstimmig für diese Kandidatur nominiert. Er tritt im Herbst gegen Frank Wittersheim (SPD) an, CDU und FDP haben bisher noch keinen Kandidaten benannt.

Koch, Jahrgang 1954, ist Diplomsoziologe von Beruf, verheiratet und hat zwei Kinder. Er lebt seit Mitte vergangenen Jahres in Bickenbach, kennt aber als Sohn eines früheren Bickenbacher Pfarrers die Gemeinde aus den siebziger Jahren. 1990 war er Direktkandidat der Grünen in Wiesbaden für den Bundestag. Er gehört seit 1984 dieser Partei an, für die er von 1980 bis 1989 in der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung wirkte. Er hat

langjährige Erfahrung in verschiedenen kommunalen Gremien im sozialen Bereich. Sein Interesse an der sozialpädagogischen Arbeit entstand durch seine Erfahrungen als Zivildienstleistender in der Nachbarstadt Pfungstadt.

Er will den Bickenbacher Bürgern, so betont er, als Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

Außerdem haben die Bickenbacher Grünen beschlossen, den Namen in „Bündnis 90/Die Grünen – Ortsverband Bickenbach“ zu ändern. Auch die Aufgaben und Funktionen an der Spitze des Ortsverbands wurden neu verteilt. Schriftführer ist Ulrich Koch, Kassenswart Manfred Lippok, Beisitzer wurden Magnus Benjes, die Kasse wird von Werner Lautz und Birgit Köhler-Günther geprüft, die zugleich die Sprecherin des Ortsverbandes ist.

Drei Kandidaten, ein Motto: Sparen DE 193 09 27

Bewerber um das Bürgermeisteramt in Bickenbach stellen sich vor

BICKENBACH (ste). Auf Einladung der Initiative Bickenbacher Sandhasen waren die drei Bürgermeisterkandidaten für die am 7. November anstehende erste Direktwahl ins Bürgerhaus gekommen, um sich und ihre politischen Ideen vorzustellen. Diese Gelegenheit zur Meinungsbildung vor der Wahl nutzten zahlreiche Bickenbacher.

Manfred Sturm als Vertreter der Bürgerinitiative begrüßte, danach übernahm Hans-Jürgen Dixel die Moderation des Dialogs zwischen Bürgern und Kandidaten, der nach persönlichen Kurzvorstellungen der drei Anwärter auf die Nachfolge Karl Schemels in Gang kam.

Als Kandidat von Bündnis 90/Die Grünen geht der 39 Jahre alte Ulrich Koch ins Rennen. Seit 1992 ist der Sohn eines früheren Bickenbacher Pfarrers in Bickenbach ansässig. Er

ist als Sozialarbeiter bei einer Einrichtung in Wiesbaden vor allem in der Seniorenarbeit tätig. Aus seiner Zeit als Stadtverordneter in Wiesbaden bringt er kommunalpolitische Erfahrung mit und ist seit der Kommunalwahl Gemeindevorteiler in Bickenbach. Als Schwerpunkte für einen Bürgermeister Ulrich Koch in Bickenbach nannte er die Bereiche Verkehr, Umwelt und die gemeindlichen Finanzen.

Für die CDU bewirbt sich der siebenunddreißigjährige Giebener Polizeibeamte und Kommunalpolitiker Günter Martini um den Bürgermeistersessel. Martini, der Stadtverordneter in Gießen ist, betonte, ihm sei der Mensch wichtiger als die Sache und sprach gegen eine Parteipolitik im Amt. Als Schwerpunkte nannte er stabile kommunale Abgaben und Gebühren, Ausweitung des ört-

lichen Gewerbes, Reduzierung des Schwerlastverkehrs, Dekkung des Wohnraumbedarfs und die Ankurbelung eines Fremdenverkehrs in Bickenbach.

Frank Wittersheim, derzeit Erster Beigeordneter der Gemeinde, ist der Kandidat der SPD. Der 42 Jahre alte Diplomverwaltungswirt arbeitet als Amtsrat bei der Stadt Frankfurt und ist seit vielen Jahren aktiv in der Bickenbacher Kommunalpolitik. Seine Devise für das zukünftige Bickenbach lautet „small but beautiful“ (klein, aber fein). Er meinte damit Behutsamkeit in der baulichen und gewerblichen Entwicklung, um den Charakter des Ortes nicht negativ zu verändern. Nachdem bereits bei vielen gemeindlichen Großprojekten die Weichen gestellt sind, sieht er seine Aufgabe in Maßnahmen im sozialen Be-

reich und auf dem Verkehrssektor. Angestrebt werden von ihm gemeinsame Lösung von Aufgaben mit den Nachbargemeinden nach dem Beispiel des Ordnungsbehördenbezirks.

Im Dialog mit dem Publikum wurden vor allem Fragen zu den Bereichen Dorfentwicklung, Finanzen und Soziales gestellt. Am meisten unterschieden sich dabei die Meinungen der drei Kandidaten auf dem Verkehrssektor. So plädierte Gunter Martini trotz einer Absage aus Alsbach-Hähnlein weiter für eine kleine Autobahnauffahrt zur A 5 bei Sandwiese. Frank Wittersheim trat für eine Ortsumgehung als langfristige Lösung des Problems ein, während Ulrich Koch den öffentlichen Nahverkehr stärker ausbauen will.

Auf finanziellem Gebiet nannten alle drei Kandidaten Sparsamkeit als erste Disziplin.

Diskussionsthema „Ohne Auto mobil“

BICKENBACH (ste). Der Bürgermeisterkandidat von Bündnis 90/Die Grünen, Ulrich Koch, lädt am Freitag (15.) zu einem Gespräch mit Fachleuten über Verkehrsperspektiven in Bickenbach ein. Motto der Veranstaltung ist „Ohne Auto mobil“, Beginn ist um 20 Uhr im Nebenraum der Gaststätte „Zum Hirsch“. Als Fachleute haben Verkehrsplaner Ulrich Grosse, Uwe Schuchmann vom Verkehrsclub Deutschland und Burkhard Walger-Goettert vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club ihre Teilnahme zugesagt.

Am 31. Oktober ist mit Ulrich Koch ein Ortstermin zur Landbach-Renaturierung vorgesehen, Treffpunkt um 14 Uhr am Erlensee. **DE '93 10 14**

Einer für Gebührenstaffel

Bürgermeisterkandidaten im Kreuzverhör

BICKENBACH (ste). Die Elterninitiative Bickenbach hatte die drei Bürgermeisterkandidaten Frank Wittersheim (SPD), Günter Martini (CDU) und Ulrich Koch (Bündnis 90/Die Grünen) zu einer Fragestunde in die Alttagesstätte geladen. Die Moderation der Talkrunde hatte Manuela Abmus.

Die drei Bewerber wurden von den rund 70 Gästen nach den Motiven für ihre Kandidatur befragt. Frank Wittersheim verwies auf seinen Wunsch, an einem „lebenswerten Bickenbach“ mitzuarbeiten. Günter Martini betonte den Kontakt zum Menschen, den das Amt biete. Für Ulrich Koch stand die parteiunabhängige Entscheidung bei der Direktwahl im Vordergrund.

Die Bürger setzten die Kandidaten danach einem kleinen Fragefeuerwerk aus. Die Verkehrsproblematik, die Bereiche Gewerbe und Wohnen und das Thema Kindergartenbeiträge gehörten dazu.

Günter Martini betonte, daß er eine Staffelung der Kindergartengebühren zwar ablehne, aber für eine Erhöhung auf etwa 120 Mark im Monat eintre-

te. Frank Wittersheim belegte sein Plädoyer für eine Gebührenstaffelung mit den Zahlen aus dem Haushalt: Bei einem Volumen von zehn Millionen Mark sei eine Million allein für die künftigen zwei Kindergärten erforderlich. Zusätzlich unterstütze die Gemeinde die betreuende Grundschule. Ulrich Koch lehnte die Staffelung als ungerecht ab und betonte, daß er damit gegen die von seiner Landespartei verfolgte Politik sei. Er plädierte für einen erhöhten Beitrag mit Ausnahmemöglichkeiten in Härtefällen.

Gefragt nach den Projekten, die sie in Bickenbach gern verfolgten, falls unbegrenzte Finanzmittel vorhanden wären, nannte Wittersheim die Einrichtung einer Altenpflegestation, den Ausbau des Bahnhofs, den Ausbau des Gewölbekellers in der Kaserne und eine neue Trauerhalle. Martini wollte für diesen Fall von Anhebungen der gemeindlichen Gebühren absehen. Ulrich Koch sprach sich für Gebührenfreiheit im Kindergarten, Radwege und einen Ringbus aus, ferner würde er einen neuen Jugendtreff einführen. **DE '93 1016**

Ulrich Koch

spricht mit Bürgern

DE 93/023

BICKENBACH (ste). Der Bürgermeisterkandidat der Grünen, Ulrich Koch, stellt sich am Samstag (30.) an einem Info-stand vor dem Jagdschloß von 9.30 und 12 Uhr den Fragen der Bickenbacher. Am Sonntag (31.) ist ein Spaziergang zur Landbach-Renaturierung vorgesehen. Treffpunkt ist um 14 Uhr am Erlensee-Parkplatz. Als fachkundige Gesprächspartner sind der Landschaftsarchitekt Helmut Linke und Hermann Benjes dabei.

„Zu Hause sitzen und schimpfen, kann jeder“

Ulrich Koch, der Kandidat der Grünen

Von Joachim Leicht

„Zu Hause sitzen und schimpfen über das, was die da oben schlecht machen, kann jeder. Den Versuch, es durch eigene Arbeit besser zu machen, den möchte ich wagen.“ Ulrich Koch (noch bis Januar 39), seit einem Jahr Bickenbacher und dennoch schon lange mit der Gemeinde verbunden, sagt, warum er am Sonntag gern zum Bürgermeister gewählt werden möchte.

Geboren ist der Kandidat der Grünen in Oberhessen, aufgewachsen in Rheinhausen. Als sein Vater, Ludwig Koch, 1974 die evangelische Pfarrstelle in Bickenbach übernimmt, ist der Filius bereits zwanzig und steht auf eigenen Füßen, studiert in Bochum Geschichte und Sozialwissenschaften – allerdings nur ein Semester lang. Dann muß Ulrich Koch seinen Zivildienst leisten. Sein Weg führt ihn in den Geburtsort des Vaters, nach Pfungstadt.

Der fünfzehnmonatige Einsatz bei der evangelischen Gemeinde prägt seine weitere Entwicklung. Koch läßt sich zum Sozialarbeiter ausbilden, macht sein Diplom, wird von der Stadtverwaltung Wiesbaden als ABM-Kraft beschäftigt, wo er an der Erstellung des Ausländerberichts Anteil hat. Danach kümmert er sich ein Jahr beim Pfadfinderbund vor allem um ausländische Mädchen. Die vergangenen zehn Jahre sorgt er im Wiesbadener „Nachbarschaftshaus“ für die Vermittlung ambulanter Hilfen.

Seit Ulrich Koch mit seiner Familie – Frau Dorothea, Tochter Lisa (9) und Sohn Malte (7) – in der Alsbacher Straße 19 im Eigenheim lebt, ist er täglich fast vier Stunden zum Arbeitsplatz und zurück unterwegs: „Mit dem Rad zum Bahnhof, dann zweimal umsteigen, in Darmstadt und in Mainz.“ Erfahrungen, die ein Verfechter des Öffentlichen Nahverkehrs macht. Ein Auto besitzen die Kochs seit 1989 aus Überzeugung nicht mehr.

Das Interesse an Politik wird bereits im SPD-orientierten Elternhaus geweckt. Die klaren Äußerungen der Grünen zur Ausländerfrage läßt ihn 1984 Mitglied dieser Partei werden. Schon ein Jahr später sitzt er im Wiesbadener Parlament. Seit der Kommunalwahl 1993 ist Koch Gemeindevertreter in Bickenbach. Denn: „Mir reicht es nicht, in Bickenbach nur zu

wohnen und zu schlafen.“ Mit seinem gewinnenden Lächeln wirkt Ulrich Koch fröhlich, aufgeschlossen wie ein Kumpel. Dabei geht er lieber auf Distanz, beobachtet seine Mitmenschen eingehend, bewegt sich vorsichtig auf sie zu. Koch gibt zu: „Je älter ich werde, desto zurückhaltender gebe ich mich.“ Es beeindruckt ihn, was die Ortsvereine leisten.

Er liebt die sachliche Auseinandersetzung und läßt verletzende Worte. Koch: „Das Heimzahlen mit gleicher Münze ist nicht mein Stil und zahlt sich auch nicht aus.“ Stattdessen höre er lieber zu, neige zu Kompromissen – mehr als den Grünen bisweilen nötig erscheint. Im Rathaus wäre ihm Teamgeist besonders wichtig. Er hält wenig von Mitarbeitern, die mit „Ärger im Bauch zur Arbeit kommen, weil sie dann entsprechend aussieht“.

Hat Ulrich Koch, der Häuslebauer, Kommunalpolitiker und Berufspendler, Zeit für Privates? Er bejaht dies. Stundenlang kann er mit den Kindern Schallpläne für die Modelleisenbahn austüfeln. Oder die Familie schart sich um den Tisch zu einem Spiel. Außerdem liest Ulrich Koch viel, vor allem im Zug – zur Zeit einen Gollwitzer. Und er freut sich regelrecht, wenn ein elektrisches Gerät seinen Geist aufgibt. Er repariert für sein Leben gern.

Für sein liebstes Hobby bleibt Günter Martini zur Zeit kaum Raum: Seine Gitarre, über die die SPD noch jüngst hämisch witzelte, steht verwaist in der Ecke.

Statt dessen hat sich der 37 Jahre alte Polizist aus Gießen kopfüber in den Bürgermeister-Wahlkampf gestürzt. Bickenbach, die Gemeinde an der Bergstraße, beherrscht sein Denken. „Ich bin ein unheimlicher Familientyp“, bekennt Martini. „Deshalb würde ich das auch nicht machen, wenn meine Frau und die beiden zehnjährigen und die beiden Töchter nicht mitziehen würden.“

Die Familie hat schon bislang Rücksicht genommen.

Bickenbach wählt seinen Bürgermeister

In Bickenbach wählen die Bürger am nächsten Sonntag (7.) ihren Bürgermeister. Drei Kandidaten bewerben sich um die Nachfolge von Karl Schemel



(SPD), der nach seiner über zwanzigjährigen Amtszeit nicht mehr antritt. Wir wollen unseren Lesern die drei Bewerber vorstellen. Für die Sozialdemokraten tritt der jetzige Erste Beigeordnete und Vertreter des Bürgermeisters, Frank Wittersheim, an. Sein CDU-Konkurrent kommt aus Gießen. Günter Martini ist Polizeibeamter und Mitglied der dortigen Stadtverordnetenversammlung. Die Grünen schicken ihren Gemeindevertreter Ulrich Koch ins Rennen.



AUF DEM RAD unterwegs: Ulrich Koch, Kandidat der Grünen. (Fotos: joc)



ALLES IM GRIFF: Der Kandidat ist Günter Martini (CDU) ständiger Begleiter.



SCHIFFBRUCH will SPD-Kandidat Frank Wittersheim am Sonntag nicht erleiden.

Ein Pragmatiker mit Hang zur Musik

CDU-Kandidat Günter Martini: Für Parteipolitik ist in Bickenbach kein Raum

Von Michael Horn

„Beworben habe ich mich aber nirgends.“ „Parteiloskeit darf speziell in einer kleinen Gemeinde keine Rolle spielen“, formuliert er nachdrücklich – Pragmatik, die vielleicht aus seinen Erfahrungen im Beruf stammt und die ihn auch sonst auszeichnet. Bei der Gießener Polizei ist Martini seit 1985 für den Computer zuständig und arbeitete vorher in einer Projektgruppe des Landes. „Rechnergestütztes Einsatzleitsystem“ heißt das Zauberwort: der Computer sagt den Beamten, welche Schritte bei bestimmten Ereignissen zu tun sind.

Martini kennt aber auch die normale Polizeiarbeit: Nach seiner Ausbildung im mittleren

Dienst kam er 1978 zum Unfallkommando und anschließend auf den Einsatzzentrale. „Ich bin eigentlich immer auf der Straße gewesen“, erinnert er sich an diese Zeit.

Im vergangenen halben Jahr hat der Bürgermeisterkandidat Bickenbach kennen- und schätzengelernet. Seine Bekannten in Gießen hingegen sehen seine Bemühungen mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Im Falle des Erfolges verlieren sie nämlich einen begabten Musiker und Texter. Alljährlich dichtet und komponiert er für etliche Fastnachtsgruppen. Auch zum Jubiläum seines Heimatortes entstand ein Werk – „Allendorf, die Perle Hessens“. Sein eigener Mu-

sikgeschmack ist vielfältig – von Bach bis Guns 'N' Roses.

Heuer müssen die Narren auf ihn verzichten. „Die rennen mir schon die Bude ein und fragen, wann ich endlich Zeit für sie habe“, lacht Martini. Mindestens bis zum 7., vielleicht aber auch bis zum 21. November (dem Datum der möglichen Stichwahl) müssen sie sich gedulden.

Für den kommenden Sonntag gibt sich der Kandidat optimistisch: „Ich habe bislang eigentlich alles erreicht, was ich wirklich wollte.“ Eines hat er zudem bereits beschlossen: Für den Fall des Wahlsieges will er ein Konzert geben – eigens für jene, die sich über seine Musik lustig machten.

Ein Kanufahrer will das Ruder übernehmen

SPD schickt Frank Wittersheim ins Rennen

Von Wolfgang Görg

Als er vor 14 Jahren nach Bickenbach zog, war er ein Fremder. Heute fühlt sich Frank Wittersheim in der Bergsträßengemeinde zu Hause. Hier wohnen seine Freunde, in den Ortsvereinen engagiert er sich. Nur eines fehlt ihm: ein Wildwasserbach.

Der Zweundvierzigjährige ist leidenschaftlicher Kanusportler: „Ich bin eine Wasserratte“, gibt er unumwunden zu. Aus einer Kommode im Wohnzimmer seines Reihenhauses holt er einen Stapel Barfotos: Frank Wittersheim im Boot auf einem Bergflüßchen im Jura unbeschäftigt gekonnt Klippen und Felsen.

Mit seinen beiden Töchtern und Freunden läßt er jedes Jahr für einige Tage sein Kanu zu Wasser und den Alltag hinter sich. Nur zweimal ist er in den vergangenen Jahren baden gegangen. „Einmal mit dem gesamten Gepäck. Es hat lange gedauert, bis alles wieder trocken war.“

Schiffbruch will der SPD-Kandidat bei der Wahl am nächsten Sonntag nicht erleiden. „Ich trete nicht an, um zu verlieren“, sagt Wittersheim und setzt sein spitzbüchisches Lächeln auf. Der amtierende Erste Beigeordnete kann sich nicht vorstellen, nach einer verlorenen Wahl in Gemeindevorstand oder Fraktion weiterarbeiten: „Der Kandidat hat

sich gestellt und wurde für zu leicht befunden.“ Für den gebürtigen Darmstädter wäre das keine Arbeitsbasis.

Wenn er Politik macht, will der überzeugte Sozialdemokrat auch was bewegen. Erinnerungen an die Studentenbewegung der 68er-Generation werden wach, an die Zeit bei den Jusos in Darmstadt. Damals hat er geholfen, das selbstverwaltete Jugendzentrum „Zigarrenkiste“ in Eberstadt aufzubauen. „Bei der Bundeswehr wurden mir später die Plügel gestulzt“, erinnert er sich.

Dennoch hat zumindest ein Ideal die Jahre überdauert: „Ich würde gern mehr Gerechtigkeit durchsetzen. Auch in Bickenbach.“ Geblieben ist die Skepsis gegenüber Verwaltungsapparaten, auch wenn er selbst in einer Behörde arbeitet und jetzt selbst Verwaltungskopf werden will. („In Bickenbach ist alles überschaubar. Da kann ich mit allen reden, ohne erst Aktennotizen schreiben zu müssen.“). Bei der Stadt Frankfurt ist er für Etikette zuständig, hat Gespür für den richtigen Ton. Beschäftigt bei der Protokollabteilung bereitet er unter anderem Empfänge vor.

In Bickenbach werden große Empfänge eher selten sein. Dafür warten auf den Bürgermeister einer kleinen Gemeinde Termine bei Vereinen und Jubiläen. Eine Last? „Solche Termine betrachte ich nicht nur als Arbeit. Dort kann man den Kontakt zu den Bürgern pflegen“, glaubt der Kandidat, der Wert auf Gesprächspartner außerhalb der Kommunalpolitik legt: „Der Austausch mit Freunden ist wichtig, um die Bodenhaftung nicht zu verlieren.“

Dazu zählt auch das Gespräch in der Familie. „Sie hat die Entscheidung zur Kandidatur mitgetragen. Sonst wäre das nicht möglich“, meint Wittersheim. Seine Frau hat sich in den vergangenen Jahren an den Kommunalpolitiker gewöhnt. 1981 kam er ins Gemeindeparlament, war stellvertretender Fraktionschef und führte später die SPD-Fraktion. Seit diesem Jahr ist er Erster Beigeordneter und Stellvertreter von Bürgermeister Karl Schemel. In dessen Fußstapfen will er jetzt treten, und eines ist ihm dabei bewußt: „Es sind große.“

Bickenbacher fragen, die Kandidaten antworten

„Der neue Bürgermeister muß noch einiges bewegen“

Was die Bürger vom Nachfolger Karl Schemels erwarten

Eine Umfrage von Claudia Stehle, Fotos Tanja Ulrich



Am Sonntag wählen die Bickenbacher ihren Bürgermeister erstmals selbst. Mit Frank Wittersheim, Günter Martini und Ulrich Koch stehen drei Kandidaten zur Wahl. Wir haben Bickenbacher Bürger befragt, was sie von Karl Schemels Nachfolger erwarten, welche Themen und Probleme ihnen auf den Nägeln brennen – eine eher zufällige Auswahl. Und wir haben die Kandidaten befragt, welche Lösungen sie anzubieten haben.



Christa Munding

Christa Munding: Priorität hat das Verkehrsproblem, das in unserer Gemeinde bestimmt nicht leicht zu lösen ist. Vielleicht sollte Bickenbach eine tragbare Lösung zusammen mit den Nachbargemeinden suchen. Ich würde eine Umgehung im Westen vorziehen – falls eine Straße überhaupt gebaut werden kann. Das Gewerbegebiet darf erst erweitert werden, wenn es an Bahn und Straßenbahn angebunden ist. Der neue Bürgermeister sollte dafür sorgen, daß Bickenbach liebens- und lebenswert bleibt.



Günter Schmöcker

Günter Schmöcker: Trotz der schwierigen finanziellen Situation muß der künftige Bürgermeister in Bickenbach noch einiges bewegen. Schwerpunkte seiner Arbeit sehe ich vor allem beim Wohnungsbau, bei der Gewerbeansiedlung und den gesellschaftspolitischen Problemen in unserer Gemeinde. Ich selbst habe keine Forderungen an den neuen Bürgermeister: Meine Kinder sind aus dem Kindergartenalter raus, gehen auswärts zur Schule, und wir suchen keinen Bauplatz.



René Sauvage

René Sauvage: Der neue Bürgermeister soll ebenso bürger-nah sein wie Karl Schemel, soll zur Lösung gemeinsamer Probleme die Kontakte mit den Nachbargemeinden pflegen – vor allem die leidige Verkehrsmisere angehen. Ob nun Autobahnzufahrt oder Umgehung, der neue Bürgermeister sollte nicht nach dem St.-Florians-Prinzip handeln. Außerdem erwarte ich, daß sparsam gewirtschaftet und neues Gewerbe angesiedelt wird, nachdem bereits einige Unternehmen abgewandert sind.



Patrick Stross

Patrick Stross: Ich wünsche mir eine bessere Integration der Asylbewerber. Das sollte man nicht nur der Privatinitiative von Vereinen oder Einzelpersonen überlassen. Auch das Problem Durchgangsverkehr – vor allem in der Darmstädter Straße als Haupteinkaufsstraße – muß entschlossen angepackt werden.



Christiane Edward

Christiane Edward: Der neue Bürgermeister von Bickenbach sollte im Sinne Karl Schemels weiterarbeiten – vor allem was die Kultur und die Bickenbacher Feste angeht. Er sollte auch ein gutes Verhältnis zur Kirche pflegen. Vorrangig ist nach wie vor die Behebung des Verkehrsproblems in unserer Gemeinde.



Dorothea Caesar

Dorothea Caesar: Der Bürgermeister soll den Aufgaben in den Bereichen Soziales, Finanzen und Umwelt gerecht werden. Wirtschaft und Umwelt sind ein wenig zu kurz gekommen. Hier besteht für den neuen Bürgermeister Nachholbedarf. Ich wünsche mir, daß er die vielen Aufgaben meistert und bürgernah handelt.

Die Kandidaten zu den Themen der Bürger

Wo sehen Sie Einsparungsmöglichkeiten im Haushalt?

Ulrich Koch: Als Bürgermeister werde ich bei jeder Geldausgabe kritisch überlegen, ob sie notwendig ist. Vor Beginn eines Projekts muß ein klares Konzept auf den Tisch. Typisches Beispiel, wie es künftig nicht mehr sein soll: die Kaserne. Sie steht leer, was die Gemeinde nur Geld kostet. .

Günter Martini: Bei künftigen Haushalten muß man sorgfältig abwägen, wo noch Einsparungen möglich sind. Jede neue Planung muß im Detail finanziell abgeklopft werden. Karl Schemel hat gut gewirtschaftet.

Frank Wittersheim: Ich würde die Betriebskosten der Verwaltung so niedrig wie möglich halten – vor allem bei Sachausgaben. Bei künftigen Projekten muß die Kostenseite noch mehr berücksichtigt werden. Manches wird dann aufgegeben oder gestreckt werden müssen.

Wo ist mit Nachbargemeinden zusammenzuarbeiten?

Ulrich Koch: Vor allem beim Nahverkehr. Aber auch an den Kosten für den Bahnhofs können die Nachbarn sich beteiligen. Auch Sozialstation oder

Gewerbegebiete könnten gemeinsame Projekte sein.

Günter Martini: Ich sehe Möglichkeiten auf allen Gebieten mit überregionaler Bedeutung, ob das nun Verkehrskonzepte, Personennahverkehr oder Fragen um Bahn und Straßenbahn sind.

Frank Wittersheim: I Als Erster Beigeordneter habe ich in diesen Tagen Alsbach-Hähnlein, Zwingenberg und Seeheim-Jugenheim wegen des Bickenbacher Bahnhofs angeschrieben.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf in Sachen Umwelt?

Ulrich Koch: Ich mache mir Sorgen ums Grundwasser. Wasserknappheit und Nitratbelastung werden uns übers Jahr 2000 hinaus beschäftigen. Beim Gemeindewald, aber auch bei der Landbachrenaturierung muß gehandelt werden.

Günter Martini: Eine Verminderung des Verkehrs vor Ort ist dringend notwendig. Ich bin für den Anschluß an die A5, um Bickenbach vom Verkehr zu entlasten. Auch mit einem erweiterten Gewerbegebiet kann Verkehr gemindert werden, weil so Arbeitsplätze für Bickenbacher geschaffen werden.

Frank Wittersheim: Künftig wird man mehr Geld für Wiederaufforstung und Schadensbehebung im Wald ausgeben müssen. Ein anderes Thema: die Unterstützung privater Maßnahmen zum Wassersparen durch die Gemeinde.

Was wollen Sie für die Integration von Ausländern tun?

Ulrich Koch: Ich begrüße es, daß in Bickenbach feste Unterkünfte für Asylbewerber gebaut wurden – wenngleich der Standort problematisch ist. Die Flüchtlingskommission wurde zwei Jahre zu spät berufen, obwohl ja auch sie die Aufnahme ausländischer Mitbürger bei uns nicht regeln kann.

Günter Martini: In Bickenbach war die Integrationsarbeit bisher privaten Initiativen überlassen. Das sollte man beibehalten. Integration darf und kann nicht erzwungen werden.

Frank Wittenstein: Die Vereine haben sich bemüht, Asylbewerber zu integrieren. Zusammen mit Alsbach-Hähnlein wurde ein Sozialarbeiter engagiert. Dieses Konzept will ich weiter unterstützen. Asylbewerber dürfen nicht isoliert werden.



Günter Martini



Frank Wittersheim



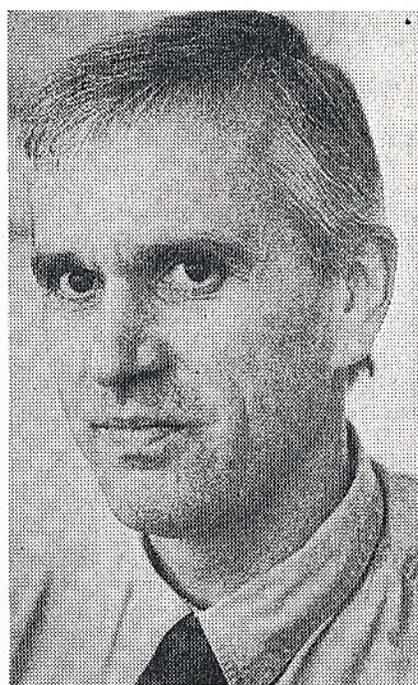
Ulrich Koch



Ulrich Koch (Die Grünen) Foto Iris Schröder



Günter Martini (CDU) Foto Dieter Rüchel



Frank Wittersheim (SPD) Foto Ines Baier

Der Durchgangsverkehr stört sie alle FAZ '93/1105

Drei Kandidaten wollen Nachfolge von Bürgermeister Schemel antreten / Wahl am Sonntag



BICKENBACH. Die erste Direktwahl des Bürgermeisters ist in der Bergstraßengemeinde Signal für eine zu Ende gehende kommunalpolitische Ära: Der 62 Jahre alte Karl Schemel (SPD), seit 25 Jahren Chef im Rathaus, hat den Weg frei gemacht für einen Nachfolger. Schemels

Amtszeit lief eigentlich erst im März 1995 aus, auf seinen Wunsch hin („Irgendwo hab' ich den Streß gemerkt“) scheidet er mit Ablauf dieses Jahres aus dem Dienst.

Unter Schemels Ägide stellte die SPD ununterbrochen die mit Abstand stärkste Fraktion. Nur 1977 und 1981 verpaßten die Sozialdemokraten die absolute Mehrheit, seit den letzten Kommunalwahlen im März fehlt ihnen ein Sitz. Eine Koalition gibt es nicht. Verhandlungen mit den Grünen scheiterten an deren Anspruch auf den Posten des ehrenamtlichen Ersten Beigeordneten. Personelle Absprachen mit der CDU bei der Wahl zum Gemeindevorstand wurden dann durch einen geheimen Abwechler unterlaufen: Die Grünen erhielten so mit zwei Sitzen einen mehr als erhofft – zu Lasten der SPD, die neben dem Bürgermeister nur noch drei Vertreter stellt, genauso viele wie die CDU, die sich nur auf rund 25 Prozent der Wählerstimmen stützen konnte.

Bickenbach, eine mit 4700 Einwohnern noch relativ überschaubare Gemeinde mit gewachsenen sozialen Bindungen, lebt von seinen landschaftlichen Reizen am Rande der Bergstraße und den nahen Autobahnen. Einst von Arbeitern und Bauern geprägt, gilt der Ort heute als bevorzugte Wohngemeinde im südhessischen Ballungsraum. Sein Hauptproblem: der innerörtliche Verkehr. West- und Ostumgehungen sind seit Jahrzehnten in der Diskussi-

on, wurden aber hauptsächlich wegen Einsprüchen der davon tangierten Nachbargemeinden Alsbach-Hähnlein oder Seeheim-Jugenheim nicht weiterverfolgt; die SPD will die „Option“ auf eine neue Straße aber wieder im Raumordnungsplan festgehalten wissen.

„Sie darf nicht vom Tisch“, sagt SPD-Kandidat Frank Wittersheim potentiellen Wählern, die zur „Kandidatenbefragung“ ins Bürgerhaus gekommen sind – spricht dann aber von der Dringlichkeit, Lösungen zu finden, die „nicht unbedingt auf der Gemarkung der Nachbarn liegen müssen“. Sein Mitbewerber Ulrich Koch von den Grünen hält es für müßig, über die „nicht zustande kommenden Umgehungsstraßen zu trauern“, und wirbt statt dessen für „Eisenbahn, Straßenbahn, Radwege, an deren Qualität ich 'ne Menge auszusetzen habe“.

Aus Gießen kommt der Kandidat der CDU, Günter Martini. Und der hat Bickenbach früher zuweilen notgedrungen kennengelernt: „Wenn die Autobahn nach Weinheim voll war, ist man auf der B 3 durch Bickenbach gefahren; da hat man dann auch gestanden.“ Wie die örtliche CDU verspricht sich ihr Kandidat Entlastung vom Durchgangsverkehr von einer zusätzlichen „kleinen“ Autobahnauffahrt, rampenähnlich bei Alsbach-Hähnlein zu bauen.

Martini, 37 Jahre alt und Polizeibeamter, hat sich bislang in Gießen kommunalpolitisch engagiert. Als Stadtverordneter arbeitet er im Bau- und Planungsausschuß und vertritt seine Partei im Nahverkehrszweckverband Mittelhessen – so „großer Erfahrungsschatz“, meint der Bickenbacher CDU-Ortsverbandsvorsitzende Robert Middel, prädestinierte den Gießener auch für die Arbeit an der Bergstraße. Im eigenen Ortsverband fand sich nach Auskunft Middels niemand, der „bereit und in der Lage gewesen wäre“, für das Bürgermeisteramt zu kandidieren. Die Chancen des CDU-Bewerbers, der sich auch für Ansied-

lung von Gewerbe und Belebung des Fremdenverkehrs stark machen will, schätzt Middel als „sehr gut“ ein. Bei Hausbesuchen sei zu erkennen gewesen, daß der Kandidat ankomme; viele wüßten zu schätzen, daß da einer von außen komme, der bereit sei, „etwas Neues zu machen“.

Der 39 Jahre alte Koch ist als Sozialpädagoge im Wiesbadener „Nachbarschaftshaus“ tätig. Von 1985 bis 1989 war er für die Grünen im Parlament der Landeshauptstadt, 1990 kandidierte er für den Bundestag – mit kleinem Achtungserfolg: Seine Erststimmen lagen leicht über dem für die Grünen damals schlechten Ergebnis von 5,9 Prozent.

Koch – sein Vater war in den siebziger Jahren Pfarrer in Bickenbach – ist erst vor kurzem mit Frau und zwei Kindern von Wiesbaden an die Bergstraße gezogen, wo er seine kommunalpolitische Arbeit fast nahtlos fortsetzen konnte. Im März wurde er Stadtverordneter und war von den Grünen – im Falle einer Koalitionsabsprache – als Erster Beigeordneter vorgesehen.

Für die SPD war das kein Thema. Sie hatte sich auf Frank Wittersheim festgelegt, ihren Kandidaten auch für die Nachfolge von Bürgermeister Schemel. Der betont, daß er sich „nicht eingemischt“ habe in die innerparteiliche Kandidatenkür, doch meint er in ihm immerhin einen „Garanten für Kontinuität und Glaubwürdigkeit“ zu erkennen. Wittersheim lebt seit Jahren mit Frau und zwei Kindern in Bickenbach und arbeitet in Frankfurt, im Hauptamt der städtischen Verwaltung. Es sei nicht Liebe auf den ersten Blick gewesen, was ihn vor 17 Jahren bewogen habe, in den Bergstraßenort zu ziehen, sagt er; „doch auf einmal habe ich mich hier wohl gefühlt“.

„Vorsichtig“ will er versuchen, die Gemeinde weiterzuentwickeln, weniger an Quantität orientiert denn an Qualität: „Small but beautiful.“

HEIDI MÜLLER-GERBES